

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 8
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 21.04.2019

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Er ist auferstanden!

HS: Willkommen, liebe Freunde. Es ist so schön, heute mit Ihnen Jesus anzubeten und diesen entscheidenden Moment zu feiern, als Jesus den Tod besiegt hat. Vielen Dank, dass Sie heute hier sind. Als Sie durch diese Tür kamen, wurden Sie ein Teil unserer Familie. Wir mögen Sie sehr.

BS: Lassen Sie uns beten. Herr, wir danken dir so sehr für deinen Sohn Jesus Christus. Danke, dass du auf diese Erde kamst und Dein Leben für uns gegeben hat. Danke, dass du unsere Füße gewaschen hast, damit wir vor dir niederknien können. Wir vertrauen dir und danken dir, dass wir den Heiligen Geist und die Kraft der Auferstehung empfangen haben. Im allmächtigen Namen von Jesus Christus. Wir beten in seinem Namen. Amen.

HS: Amen.

Bibellesung – Matthäus 28,1 – (Hannah Schuller)

Hören Sie zur Vorbereitung auf die heutige Predigt Gottes Wort aus dem Matthäusevangelium, Kapitel 28, Vers 1:

Als der Sabbat vorüber war, gingen Maria aus Magdala und die andere Maria frühmorgens hinaus an das Grab. Es war Sonntag, der erste Tag der neuen Woche, und der Morgen begann gerade erst zu dämmern. Plötzlich fing die Erde an zu beben. Ein Engel des Herrn war vom Himmel herabgekommen, hatte den Stein vor dem Grab beiseitegewälzt und sich daraufgesetzt. Er leuchtete hell wie ein Blitz, und sein Gewand war weiss wie Schnee. Die Wachposten stürzten vor Schreck zu Boden und blieben wie tot liegen.

Der Engel wandte sich an die Frauen: «Fürchtet euch nicht! Ich weiss, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten sucht. Er ist nicht mehr hier. Er ist auferstanden, wie er es vorhergesagt hat! Kommt her und seht euch die Stelle an, wo er gelegen hat. Dann beeilt euch, geht zu seinen Jüngern und sagt ihnen, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Er wird euch nach Galiläa vorausgehen, und dort werdet ihr ihn sehen. Diese Botschaft soll ich euch ausrichten.»

Erschrocken liefen die Frauen vom Grab weg. Gleichzeitig erfüllte sie unbeschreibliche Freude. Sie wollten sofort den Jüngern alles berichten, was sie erlebt hatten. Sie waren noch nicht weit gekommen, als plötzlich Jesus vor ihnen stand. «Seid gegrüsst!», sagte er. Da fielen sie vor ihm nieder und umklammerten seine Füße. Jesus beruhigte sie: «Fürchtet euch nicht! Geht, sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa kommen! Dort werden sie mich sehen.»

Liebe Freunde, er ist auferstanden.

Predigt "Ostern: Der verlorene Vater!" (Bobby Schuller)

Er ist auferstanden. Das ist die Gute Nachricht. Es ist eine frohe Nachricht. Es ist die Gute Nachricht, weil Jesus uns verheissen hat, dass wir nicht sterben, wenn wir an Christus glauben und im Namen von Jesus Christus getauft sind. Der Tod ist für die Gläubigen mehr ein Aufwachen als ein Einschlafen. Wir sind heute hier, um das zu feiern. Es geschieht noch etwas, wenn Sie ein Nachfolger Jesu werden. Sie werden nicht nur leben, sondern auch die Angst vor dem Tod verlieren. Liebe Freunde, diese Furcht, diese Todesangst ist es, die teils unbewusst an Ihnen nagt, jeden Tag, und für eine Menge schlechter Entscheidungen, Zerrissenheit und Sünde in unserem Leben verantwortlich ist. Wenn Sie die gelassene, sichere Zuversicht des Himmels geschenkt bekommen, die wirklich sicher ist, erhalten Sie etwas Unglaubliches von Gott und ich möchte, dass Sie das heute erleben.

© Hour of Power Deutschland e.V. 2019 1

Vielleicht denken Sie jetzt: «Bobby, Sie kennen mich doch gar nicht.» Ich hatte einen Personal Trainer, den ich immer in die Kirche mitnehmen wollte. Er sagte: «Wenn ich in die Kirche käme, würde ich mich mit meinen Hörnern in der Tür verfangen. Ich komme nicht in deine Kirche.» Er ist ein guter Freund. Vielleicht sind Sie wie er. Sie denken: «Sie wissen gar nicht, was ich getan habe.» «Sie wissen nicht, was ich auf der Straße verkaufe.» «Sie wissen nicht, was ich dieser Person gesagt habe oder was ich nächste Woche vorhabe.» Ich möchte, dass Sie Folgendes wissen. Augustinus sagte: «Es gibt keinen Heiligen ohne Vergangenheit und keinen Sünder ohne Zukunft.» Gott ruft Sie nach Hause.

Das Beste an Jesus ist, dass er Sie liebt. Er ist ein Freund der Sünder. Kriege ich ein Amen von den Sündern hier, die von Jesus geliebt sind? Menschen wie Sie und ich. Jesus zeigt uns, wie Gott ist. Jesus ging nicht umher und verletzte Menschen oder machte sie krank. Die Leute, die Jesus wirklich ärgerten und die er tadelte waren die religiösen Leute, die Pharisäer. Er liebte die, die gebrochenen Herzens sind, die Unterdrückten, die Leidenden, die Sünder und die Verlorenen. Er liebte es, ihnen zu zeigen, was es heisst, in Gottes Reich zu leben.

Im Lukasevangelium, Kapitel 15, worüber ich heute predigen werde, störten sich die Pharisäer, die Priester der damaligen Zeit, daran, dass Jesus mit Sündern aß. Der Grund, warum es sie störte, war, dass Jesus offensichtlich Wunder vollbringt und von Gott kommt – das konnten selbst sie nicht bestreiten. Doch er tat Dinge, die er nicht tun sollte. Er aß mit Sündern.

Wenn man damals mit jemandem zu Tisch saß, hieß das, man war ebenbürtig. Könige aßen immer getrennt von anderen, Gesellschaftsschichten aßen separat und Heilige aßen niemals mit Sündern. Hier haben wir Jesus, der sogar aus ihrer Sicht der heiligste Mann der Welt ist und er ißt und trinkt einfach mit Sündern. Sogar seine Jünger fragten ihn: «Rabbi, weisst du nicht, was das für eine Frau ist?»

Jesus liebte es, mit ihnen zu essen und zu trinken. Die Pharisäer sahen das und murrten: «Dieser Typ isst mit Sündern.» Sagen Sie mal «murren». Sie wissen, was das heisst? Sie hatten nicht den Mut dazu, es ihm ins Gesicht zu sagen. Sie sagten es nur einander, weil sie verärgert waren. Jesus spürte und wusste das, schaute sie direkt an und erzählte ihnen drei Gleichnisse. Das sind gute Nachrichten, wenn Sie mich fragen.

Das erste Gleichnis handelt von einem verlorenen Schaf. Zurzeit Jesu waren Hirten normalerweise Teenager. Gewöhnlich zwischen 14 und 15 Jahren alt. Ein paar Schafe wurden zwei oder drei Kindern anvertraut und die Jungen hüteten die Schafe. Das war eine große Verantwortung. Es ging um Stolz. Es war der Schritt ins Erwachsenenalter. Aus diesem Grund kämpfte beispielsweise David gegen den Löwen und den Bären. Sie wollten sich einen Platz in der Gesellschaft verdienen, indem sie die Schafe beschützten. Die Schafe gehörten üblicherweise nicht einer Person alleine, sondern eines ganzen Ortes.

Jesus sagte, das Reich Gottes ist auch so. Wenn in einer Herde mit hundert Schafen eines verloren geht, macht sich der Hirte auf die Suche nach diesem Schaf.

Stellen Sie sich vor, wie ein Hirte auf der Suche nach dem verlorenen Schaf hinauf in die Berge geht, mitten in der Nacht bis früh am Morgen. Sie erinnern sich, dass diese Hirten ihre Schafe beim Namen kennen. Es gab für jedes Schaf einen Namen. Vielleicht hieß das verlorene Schaf «Lammkotelett», ich weiß nicht. Lammkotelett, wo bist du? Lammkotelett? Wo versteckst du dich?

Am frühen Morgen fand er endlich sein Lammkotelett. Er nahm es auf die Schulter und rief: Ich habe mein verlorenes Schaf wiedergefunden! Er rannte den Berg herunter und das ganze Dorf war begeistert. Nicht nur, weil es dem Hirten gut ging, sondern auch weil er das Lammkotelett gefunden hatte. Alle waren ganz aufgeregt. Sie sprangen auf und ab. Es gab ein Riesenfest. Jesus schaute die Pharisäer an und sagte: Ich sage euch: So wird auch im Himmel Freude herrschen über einen Sünder, der zu Gott umkehrt – mehr als über 99 andere, die nach Gottes Willen leben. Es wird ein Fest im Himmel geben über einen Sünder oder eine Sünderin, die nach Hause zum Vater zurückkehrt.

Mit 100 beginnt es, mit 10 geht es weiter. Jesus sagte, Gottes Reich ist auch so. Es ist wie mit der Frau, die zehn Silbermünzen gespart hat. Es kann sein, dass diese Frau arm war und zehn Silbermünzen hatte. Diese waren höchstwahrscheinlich Teil ihres Kopfschmucks. Damals trugen Frauen keine Eheringe, sondern Kopfschmuck mit normalerweise zehn Edelsteinen oder manchmal Münzen, was die Zehn Gebote symbolisierte. Diesen Schmuck trugen sie auf ihrem Kopf.

Jesus sagte, es ist wie mit der jungen Frau, die frisch verheiratet war und eine ihrer Münzen verlor. Sie trug den Kopfschmuck, wenn sie unterwegs war, Einkäufe tätigte, ihre Kinder abholte, und natürlich fragten die Leute sie: Wo ist deine Münze? Wo ist sie hingekommen? Wo ist sie? Ich suche sie, sagte die Frau. Die Frau suchte die Münze. Sie stellte das ganze Haus auf den Kopf und endlich fand sie die Münze. Sie rief ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und erzählte: «Ich habe meine verlorene Münze gefunden.» Ich habe sie gefunden! Endlich habe ich die Münze gefunden. Ich habe so lange danach gesucht. Jetzt ist mein Schmuck vollständig.

Wissen Sie, was Jesus sagte? Genauso freuen sich auch die Engel Gottes, wenn ein einziger Sünder zu Gott umkehrt – ohne Sie ist es nicht vollständig. Ohne Sie ist es nicht dasselbe. Als er das sagte, richtete er sich an die Pharisäer: Warum sucht ihr nicht die verlorene Münze? Warum sucht ihr sie nicht? Dasselbe tut Gott bei verlorenen Sündern. Er geht ihnen nach und sucht sie.

Die Pharisäer konnten sich einen solchen Gott nicht vorstellen. Doch Jesus ist Gott und er zeigt uns, wie Gott ist. Können Sie Amen dazu sagen? Er sucht uns. Wenn wir verloren und am Boden zerstört sind, dann sucht, tröstet und leitet er uns.

Er beginnt mit 100, geht zu 10 und dann weiter zu eins oder eigentlich zwei und erzählt schliesslich das berühmte Gleichnis vom verlorenen Sohn. Eigentlich ist es die Geschichte von zwei Söhnen. Sie geht so: Jesus sagt, Gottes Reich ist auch so. Es geht um einen Sohn, vielleicht verstand sich dieser nicht so gut mit seinem Vater. Er ist der jüngere Sohn und es gibt auch noch einen älteren Sohn. Der ältere Sohn hielt sich an die Regeln. Er war streng. Er war gewissenhaft. Der jüngere Sohn war ein kleiner Rebell. Ein Problemkind, das schwarze Schaf in der Familie.

Eines Tages, vielleicht gab es einen Streit, sagte der jüngere zum Vater: «Vater, ich will bereits meinen Anteil am Erbe.» Damals würden zwei Drittel an den älteren Sohn gehen und ein Drittel an den jüngeren, wenn der Vater stirbt. In ihrer Kultur ging es darum, die Ältesten und die Eltern zu ehren. Es war also eine schwere Beleidigung, dass der jüngere Sohn seinen Vater so etwas fragte. Im Grunde genommen sagte er zu seinem Vater: Ich wünschte du wärest tot; alles, was ich möchte, ist mein Geld.

Die meisten Väter zu jener Zeit hätten diesen Jungen ausgepeitscht. Sie hätten ihn zusammengeschlagen und verstoßen. Dieser Vater erzürnte nicht, er schrie nicht, er enterbte seinen Sohn nicht, sondern er erfüllte ihm seinen Wunsch. Er verkaufte ein Drittel seines Landbesitzes und gab das Geld seinem Sohn. Der Sohn nahm das Geld, reiste ins Ausland und verschleuderte sein Geld für Alkohol, Prostituierte und Glücksspiele, bis er schließlich nichts mehr besaß. Ein Prinz in Lumpen, nichts hatte er mehr, er war dreckig und hungerte. Ein wichtiger Teil des Gleichnisses ist: Er fütterte Schweine. Das war eine furchtbare Sache für Juden. Es ist das schmutzigste Tier, das Sünde und Hölle symbolisiert. Er fütterte Schweine und oft quälte ihn der Hunger so sehr, dass er sogar über das Schweinefutter froh gewesen wäre. Aber nicht einmal davon erhielt er etwas.

Jesus sagt, dass der Sohn zur Besinnung kam und sich fragte, was er eigentlich tut. Er dachte: Mein Vater hat viele Arbeiter, wenn ich also zurückgehe, wird er mich nicht als Sohn annehmen, doch er wird mich anstellen, ich kann für ihn arbeiten und werde genug zu essen bekommen. Ich werde beschämt um Verzeihung bitten. Sie erinnern sich vielleicht, als Sie als Kind oder Teenager in Schwierigkeiten steckten und auf dem Heimweg eine Rede einübten, die Sie Ihrer Mutter oder Ihrem Vater halten würden. Etwas wie: «Papa, ich habe mir nur deine Schlüssel ausgeliehen. Es tut mir leid, dass ich nicht gefragt habe.» Dieses Kind kam nach Hause und übte seine Rede immer und immer wieder. Die Rede ging so: «Vater, ich bin schuldig geworden an Gott und an dir. Sieh mich nicht länger als deinen Sohn an, ich bin es nicht mehr wert. Lass mich bitte als Arbeiter bei dir bleiben!» «Vater, ich bin schuldig geworden an Gott und an dir. Sieh mich nicht länger als deinen Sohn an, ich bin es nicht mehr wert. Lass mich bitte als Arbeiter bei dir bleiben.»

Er machte sich auf den Weg und ging zurück zu seinem Vater. Wir stellen uns vor, wie der Vater vor dem Haus wartet. Jeden Abend, wenn die Sonne untergeht und er ins Bett geht, schaut er, ob sein Sohn nach Hause kommt. Er hofft, dass sein Sohn, den er liebt, am Leben ist und an jenem Tag erkannte er ihn schon von weitem, als er näherkam.

Als er ihn sah, ging er nicht, er lief nicht, nein, die Bibel sagt, er rannte ihm entgegen. Er rannte zu seinem Sohn. Damals trugen sie Gewänder, wie die Robe, die man im Chor trägt. Er musste das Gewand beim Rennen hochziehen. Er rannte ihm entgegen, der Sohn sagte augenblicklich: «Vater, ich bin schuldig geworden an Gott und—» Mitten im Satz wurde er unterbrochen, als der Vater ihm um den Hals fiel und rief: Holt das schönste Gewand im Haus! Bringt Schuhe für ihn!

Legt ihm das Gewand an. Steckt ihm einen Ring an den Finger. Denn mein Sohn war tot, jetzt lebt er wieder. Wow. Der Sohn wollte den absurden Mittelweg wählen. Er sagte sich: Ich werde wie mein älterer Bruder sein. Ich werde mich an die Regeln halten. Ich werde alles tun, was richtig ist. Ich werde als Arbeiter alles wieder verdienen. Es wird Jahre dauern, doch ich werde es wiedergutmachen. Der Vater sagte: Nein, du kannst es dir nicht verdienen. Entweder bist du mein geliebter Sohn mit aller Autorität, Kraft und Liebe oder du bist in einem weit entfernten Land. Du musst wählen. Du kannst nicht in meinem Haus leben und ein verstossener Arbeiter sein. Nicht in meinem Haus. Ich liebe dich. Ich liebe dich. Du bist mein Sohn.

Das sagt Gott auch zu Ihnen. Sie sind seine Tochter, sein Sohn und können nichts tun, um es sich zu verdienen. Es ist ein Geschenk. Er wartet vor seinem Haus, bis Sie nach Hause kommen. Er kann es kaum erwarten, Ihnen Ihre Bestimmung, das Leben und die Abenteuer zu zeigen, die vor Ihnen liegen, wenn Sie sich ihm anvertrauen. Ist Gott nicht gut? Er ist so gut. Ist er es? Er ist so gut. Nebenbei gesagt, er ließ das Mastkalb schlachten. Das war eine große Sache. Ein Mastkalb war lecker. Es ist gut. Das ist etwas Besonderes. Reiche Leute genossen einmal in ihrem Leben ein Mastkalb. Es wurde für Hochzeiten aufgespart. Das ist wie Rindsfilet mit Hummer auf einer Silberplatte und einer Louis Vuitton Tischdecke – das allerbeste Essen der Welt.

Sie begannen ein fröhliches Fest und die ganze Stadt war eingeladen. Der ältere Bruder kam nach Hause. Er hatte auf dem Feld gearbeitet. Er war so zuverlässig. Er hatte so hart für seinen Vater gearbeitet. Er rief einen Knecht herbei, denn er hörte Tanzmusik und Menschen die aßen und feierten. Er fragte ihn erstaunt: «Was wird denn hier gefeiert?» Es sah aus wie eine Hochzeitsfeier. Er schaute den Knecht an und sagte: «Joe (vielleicht hieß er ja so), was ist hier los?» Joe sagte: «Dein Bruder ist wieder da und dein Vater freut sich sehr, dass er ihn wohlbehalten wiederhat. Deshalb hat er das Mastkalb schlachten lassen, und jetzt feiern sie ein großes Fest.»

Ich kann mich gut in den älteren Bruder hineinversetzen. Es war nicht das erste Mal, dass der jüngere Bruder es vermessen hatte. Der ältere Bruder wurde wütend und wollte nicht ins Haus gehen. Er begann zu arbeiten. Er ging nicht zum Fest. Da kam sein Vater zu ihm heraus und redete ihm gut zu: «Komm und freu dich mit uns!» Doch er entgegnete ihm bitter: «All diese Jahre habe ich mich für dich abgerackert. Alles habe ich getan, was du von mir verlangt hast. Ich habe die Familie immer geehrt. Und jetzt, wo dein Sohn zurückkommt, der dein Vermögen mit Huren durchgebracht hat, jetzt lässt du sogar das Mastkalb für ihn schlachten! Nie hast du mir auch nur eine Ziege gegeben! All diese Jahre habe ich mich für dich abgerackert.» Das heisst es wirklich. All diese Jahre habe ich mich für dich abgerackert.

Der ältere Bruder sagte «dein Sohn». Er verleugnete seinen Bruder. Er sah ihn nicht mehr als Bruder an. Sein Vater redete ihm zu: «Mein Sohn, alles was ich habe, gehört auch dir. Du bist immer bei mir gewesen.» Was jetzt kommt, ist so wichtig. In jener Zeit war es die Aufgabe des älteren Bruders, seinen jüngeren Bruder zu retten, wenn dieser wegging. Es war die Aufgabe des älteren Bruders, ihm nachzugehen, ihn zur Vernunft zu bringen und ihn nach Hause zu holen. Wir kennen das in unserer Kultur heute nicht mehr. Das galt damals aber. Der Vater sagte «dein Bruder». Es scheint, als hätte der ältere Bruder es genossen, als der jüngere ging. Endlich konnte er sagen: Ich habe es ja gleich gesagt. Siehst du. Es ist als hätte er den jüngeren Bruder als Sünder gebraucht, damit er stolz auf seine eigene Rechtschaffenheit sein konnte.

Der Vater sagte: «Denn dein Bruder war tot, jetzt lebt er wieder. Darum komm, wir haben allen Grund, fröhlich zu feiern.» Wissen Sie, was dann geschah? Ich weiss es auch nicht. Das Gleichnis endet hier. Jesus blickte die Pharisäer direkt an. Er schaute ihnen in die Augen. Ältere Brüder – warum helft ihr den jüngeren Brüdern nicht? Warum geht ihr ihnen nicht nach? Warum bringt ihr sie nicht nach Hause?

Wow. Die Moral des Gleichnisses lautet: Wir sollten nicht wie der jüngere oder der ältere Bruder sein, sondern wie der Vater. Wir sollten ein Herz haben wie er. Wir sollten die verlorene Münze, das verlorene Schaf suchen. Wir sollten bei ihm zu Hause sein. Wir sollten sein, wo Gott ist. Nicht in einem weit entfernten Land, verbannt, hungernd, nicht alleine, stolz und selbstgerecht, sondern zu Hause, geistlich lebendig, erfüllt mit dem Geist Gottes, mit der Agape-Liebe, überfließend mit seiner Kraft und Bestimmung. Das sollten wir sein.

Heute ist Ostern und ich möchte Sie einladen, diese Person zu sein. Vielleicht sind Sie heute hier und sollten zurück zu Gott kommen. Vielleicht waren Sie in einem weit entfernten Land.

Vielleicht haben Sie sich in Selbstgerechtigkeit ertappt. Oder Sie sind ein guter Mensch, doch Sie kennen Gott noch nicht.

Egal, wo Sie stehen, ich habe Ihnen Zeit gegeben, um darüber nachzudenken. Jetzt ist die Zeit. Wenn Sie Jesus nachfolgen und nach Hause kommen wollen, dann lade ich Sie ein, aufzustehen und ich werde mit Ihnen beten. Stehen Sie dort auf, wo Sie sind. Wenn Sie es wollen. Vielen Dank. Gibt es noch jemanden? Christ zu werden verlangt Mut, denn das Leben als Christ erfordert auch Mut.

Es ist ein entscheidender Moment für Sie, um aufzustehen, wenn alle rundherum Sie anschauen. Wenn es noch jemanden gibt, lade ich Sie ein, jetzt aufzustehen. Jesus sagt: «Wer sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde ich mich auch vor meinem Vater im Himmel bekennen. Wer aber vor den Menschen nicht zu mir steht, zu dem werde ich auch vor meinem Vater im Himmel nicht stehen.» Wenn Sie wollen, stehen Sie auf. Vielen Dank. Stehen Sie auf. Wir freuen uns mit Ihnen.

Lassen Sie uns als Geschwister gemeinsam aufstehen und Gott ehren. Wir sprechen das folgende Gebet gemeinsam. Strecken Sie Ihre Hände so aus, als Zeichen, dass Sie empfangen. Jesus Christus, Sohn Gottes, sei mir, einem Sünder, gnädig. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Erfülle mich mit deinem Heiligen Geist. Ich liebe dich. Im Namen Jesu beten wir. Amen!

Wenn Sie das gebetet haben, sind Sie ein Gläubiger. Ihr Zuhause ist im Himmel. Geben Sie uns sechs Monate Zeit. Kommen Sie in diese Kirche und sehen Sie, was Gott in Ihrem Leben tun wird. Schreiben Sie es in Ihre Bibel. Das ist eine gute Sache. Wir mögen Sie sehr. Das ist doch ein Applaus wert.

Segen (Bobby Schuller)

Vielen Dank. Er ist auferstanden. Frohe Ostern Ihnen und Ihrer Familie. Wir mögen Sie sehr.

Der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.